Ein Schiff wird kommen...

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601823

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Schiff wird kommen...

... so hoffen wenigstens jene 24 Industrieunternehmer, die sich jüngst in Brugg versammelt hatten, um in einer gemeinsamen Erklärung an die zuständigen Behörden zu appellieren, sie mögen doch endlich die Schiffbarmachung des Hochrheins bis in den Raum der Aaremündung tatkräftig an die Hand nehmen. Seit der Einreichung der Motion Torche vor nahezu drei Jahren sei zwar bereits viel Wasser den Rhein hinuntergeflossen, ohne dass der Bundesrat jedoch inzwischen den im parlamentarischen Vorstoss enthaltenen Auftrag sinngemäss durchgeführt hätte. Das betrübt sie sehr, die unentwegten Verfechter eines schaumgebremsten Wachstums, die bereits langsam ihre kühnen Träume einer Hochrheinschiffahrt bis zum Bodensee davonschwimmen sehen.

Aber jetzt glauben sie wieder etwas Oberwasser zu bekommen. Wie so oft muss auch diesmal wieder die Rezession stellvertretend für den Wunsch als Vater des Gedankens herhalten. Die Schiffbarmachung des Hochrheins, so wird argumentiert, sei geeignet, die Bauwirtschaft aus ihrer gegenwärtigen Krise herauszuführen und könne ganz allgemein zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft beitragen. Schön wär's. Was die auf dem Hochrhein verkehrenden Schiffe jedoch in Tat und Wahrheit herausfahren würden, das wären mehrere hunderttausend Tonnen Zement und Schweröl, die leicht auch auf dem bereits vorhandenen Schienenweg transportiert werden könnten.

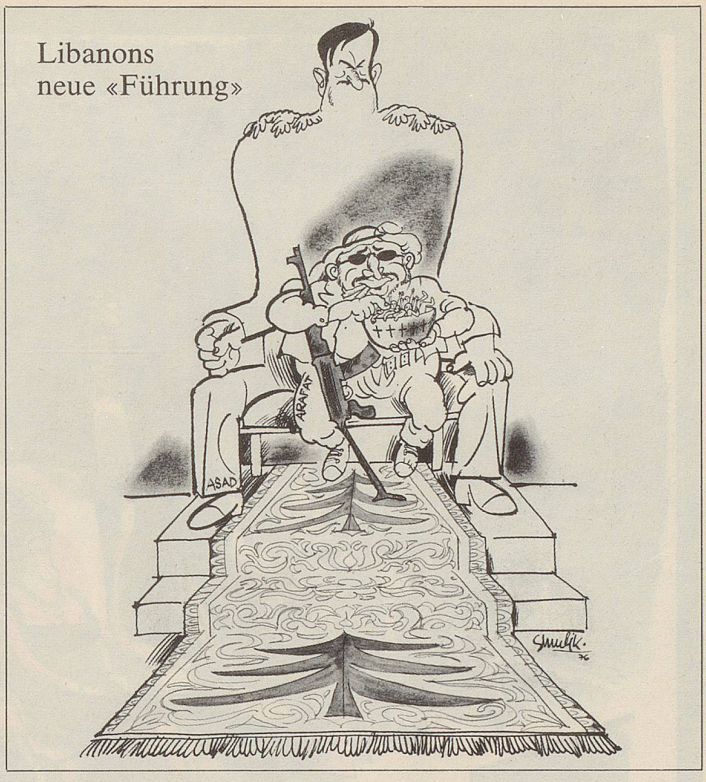
Ganz hübsch im trüben zu fischen verstehen die potenten Wirtschafts- und verhinderten Hochrheinschiffahrtskapitäne allerdings, wenn sie der Binnenschiffahrt besondere Umweltfreundlichkeit attestieren und sich gar zu der Behauptung versteigen, der Wassertransport werde dem Umweltschutz am besten gerecht, zumal sich Oel auf dem Wasser viel leichter entfernen lasse als in der Erde. Was soll dieser an den Haaren herbeigezogene Vergleich schliesslich anderes als die Tatsache verschleiern, dass nach einem Ausbau der Hochrheinschiffahrt der zweifellos problematische Transport von Flüssigbrennstoffen nicht automatisch von der Strasse verschwindet, sondern die Errichtung von Hafenanlagen eine vermehrte Expansion der Industrie im Hochrheingebiet nach sich zieht, ohne die solche Investitionen sonst wohl nutzlos wären.

Wenn es aber um die Wasserqualität eines Schiffahrtsgewässers wirklich so gut bestellt ist, dann fragt man sich bloss, weshalb man im Raume Stuttgart so sehr darauf drängt, noch mehr Trinkwasser aus dem Bodensee entnehmen zu können! Etwa weil der Neckar seit seiner Schiffbarmachung eine Qualitätsverbesserung erfahren hat?

Es soll den Herren, welche bei diesem Fischzug die dicksten Brocken für sich an Land ziehen, nicht gelingen, auch das vorläufig noch saubere Wasser des Hochrheins auf ihre Mühlen zu lenken! *Peter Heisch*

Poetisches

«Es lächelt der See, er ladet zum Bade», heisst es einmal. Nicht viel später hört man am selben Ort: «Es rast der See, er will sein Opfer haben.» Es kommt eben alles auf die richtige Zeit, am richtigen Ort an. Der richtige Ort um Orientteppiche zu kaufen, ist bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, und Zeit für Orientteppiche ist dort immer.



Bundesrätliche Schleichwege

Als im September vorigen Jahres in Spanien fünf Hinrichtungen stattfanden, denen keine richtige Prozessführung vorausgegangen war, beorderte der Bundesrat aus Protest den schweizerischen Botschafter in die Heimat zurück. Inzwischen ist er längst wieder an seinen Amtssitz zurückgekehrt. Es war eine erfolglose Demonstration, eine rein rhetorische Demonstration. Damals erinnerte man sich des Umstandes, dass Spanien einer der Hauptbezüger schweizerischen Rüstungsmaterials war, und es wurde mit Recht gefordert, dass man dieses Geschäft stoppen sollte, ja stoppen müsste, da das Gesetz ausdrücklich vorsieht, dass der Waffenexport nach Ländern, in denen die Menschenrechte nicht anerkannt und praktiziert werden, mit einem Waffenembargo zu bedenken sind. Der Bundesrat hörte diese Forderung nicht gern, versprach aber, die Frage zu prüfen.

Er prüfte gerade so lange, bis die im Gang befindlichen Geschäfte abgewickelt waren. Und dann – erteilte er neue Lieferungsbewilligungen. Er tat es mit schlechtem Gewissen, aber er tat es. Um seine Haltung zu begründen, erklärte er, die Verhältnisse in Spanien hätten sich gebessert. Worin diese Besserung bestehen soll, hat er nicht näher ausgeführt. Franco ist zwar tot, aber seine Gesinnungsfreunde beherrschen noch immer das politische Feld. Von einer Besserung lässt sich vorderhand nicht reden.

Als weiteren Grund seiner unveränderten Haltung erklärt der Bundesrat, dass es sich bei dem Kriegsmaterial um Abwehrkanonen handle, also um Defensivwaffen. Als ob das an der Tatsache, dass es sich um Rüstungsmaterial handelt, etwas ändern würde. Im Gesetz wird kein Unterschied gemacht zwischen offensivem und defensivem Rüstungsmaterial. Das hat erst der Bundesrat eingeführt. Diktiert von seinem schlechten Gewissen.

Seit Jahrzehnten geht nun die Diskussion um den Waffenexport. Immer deutlicher wurden die Stimmen, die ein totales Exportverbot verlangten. Letztmals bei der Abstimmung über die Initiative, die ein grundsätzliches Verbot verlangte. Sie wurde mit einem Zufallsmehr abgelehnt. Wenn von den Neinsagern 4000 zu den Jasagern abgeschwenkt wären, wäre sie angenommen worden. Viele Neinsager liessen sich zu ihrem Nein nur durch die bundesrätliche Versicherung bewegen, dass man streng nach dem Gesetz handeln und die Waffenausfuhr auf ein Minimum beschränken werde. Nun hat im letzten Jahr nach Angaben des EMD sich die Ausfuhr um 138 Millionen Franken erhöht. Muss sich da der Bürger nicht fragen, ob es noch einen Sinn hat, sich mit Politik zu befassen, wenn bundesrätliche Versprechen so billig geworden sind wie in diesem Falle? *Leporello*

Aether-Blüten

Aus der Sendung «Frisch vom Beck» aus dem Studio Zürich gepickt: «Me darfs de Müüs nid übelnäh, wänns i däne uusichere Zyte ebefalls i d Sachwärt flüchted ...» *Ohohr*

Wahlzirkus

Es ist wie
im Zirkus,
stöhnt Nachbar S.,
die einen machen
aus Mücken
ELEFANTEN
und die anderen
aus ELEFANTEN
Mücken.

Michael Augustin

Aufgegabelt

Eine Kamera kann viele verschiedene Dinge zugleich sein: Ein Ideenspeicher, ein Skizzenbuch, ein Messgerät, eine Zeitmaschine, ein Spion, ein Kopiergerät, eine Andenkenfabrik oder ein Fortsatz des Bauchnabels.

Alexander von Steiger